

Julia **EXTRA**

Muttertagsspezial



Heirat – Liebe inbegriffen?

Kleine Familie – großes Glück

Lass mich nie mehr allein

Eine Mommy für Chloe

4 ROMANE

*Bella Bucannon, RaeAnne Thayne, Barbara
Hannay, Molly Evans*

JULIA EXTRA BAND 448

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 448 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Harriet Nichola Jarvis
Originaltitel: „Bound by the Unborn Baby“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Beatrice Norden

© 2008 by Raeanne Thayne
Originaltitel: „A Mother’s Hope“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: MOTHER’S DAY ANTHOLOGY
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Meriam Pstross

© 2017 by Barbara Hannay
Originaltitel: „Reunited by a Baby Bombshell“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Julia Hummelt

© 2017 by Brenda Hampton
Originaltitel: „A Mommy for His Baby“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MEDICAL ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Lydia Roeder

Abbildungen: PonomarenkoNataly / ShutterOK / shutterstock, Serg_Velusceac / Getty Images

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733710804

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

BELLA BUCANNON

Heirat – Liebe inbegriffen?

Alina ist bereit, Tycoon Ethan zu heiraten – zum Wohle des Kindes, das sie als Leihmutter für seine verstorbene Schwester austrägt. Mit Liebe hat diese Ehe nichts zu tun. Oder etwa doch?

RAEANNE THAYNE

Kleine Familie – großes Glück

Polizist Shane ist hingerissen von der bezaubernden Megan und ihren Zwillingmädchen. Er hat sich geschworen, niemals eine eigene Familie zu haben. Zu gefährlich ist sein Job – aber jetzt sagt sein Herz ihm etwas ganz anderes ...

BARBARA HANNAY

Lass mich nie mehr allein

Griffin hätte niemals gedacht, seine große Liebe Eva noch einmal wiederzusehen. Vor 20 Jahren verschwand sie ohne ein Wort. Jetzt steht sie plötzlich vor ihm – und gesteht ihm etwas Unfassbares ...

MOLLY EVANS

Eine Mommy für Chloe

Seit er seine Frau verloren hat, zieht Arzt Beau seine kleine Tochter alleine groß. Dann kehrt unerwartet seine Jugendfreundin Aurora in die Kleinstadt zurück – und weckt in ihm längst vergessene Gefühle ...

BELLA BUCANNON

Heirat –
Liebe inbegriffen?

1. KAPITEL

Dritte Tür links. Warum hatte er sich nur darauf eingelassen? Er hätte im Hotel anrufen, sich entschuldigen lassen und den Brief in den Mülleimer werfen können. Er hatte noch nie von einer Alina Fletcher gehört und weder die Zeit noch den Wunsch, sich mit ihr zu treffen.

Allerdings war da dieser eine Satz in dem Schreiben, der sich auf seine Familie bezog. Fünf Wochen nach dem überraschenden Tod seiner Schwester und seines Schwagers in Barcelona hatte ihn die Formulierung hellhörig gemacht.

Zweimal war er bereits in Spanien gewesen, um ihre Hinterlassenschaft zu regeln. Jetzt war er müde und erschöpft. Die ständigen Auseinandersetzungen mit den spanischen Behörden waren nervenaufreibend, und die wiederholte Zeitumstellung war auch nicht hilfreich. Er brauchte dringend eine Pause, um endlich um Louise und Leon zu trauern.

Die offen stehende Tür erlaubte ihm einen klaren Blick auf die Frau am Fenster. Schlank, mittelgroß, kurzes dunkelbraunes Haar. Blauer Blazer, helle Hose und flache Schuhe. Ungewöhnlich in dieser Zeit, in der extrem hohe Absätze beliebt waren.

„Ms. Fletcher?“ Es kam barscher heraus als beabsichtigt.

Als sie sich langsam zu ihm umwandte, stockte ihm der Atem. Ihr Blick aus unglaublich violettblauen Augen ließ seine Libido erwachen. Sein Puls beschleunigte sich, und alle Müdigkeit war vergessen. Völlig unangebracht. Ganz und gar unentschuldigbar.

„Ethan James? Danke, dass Sie gekommen sind.“ Kein Lächeln, keine Regung.

Er musste sich räuspern, um seine Stimme zu klären. „Hatte ich eine Wahl?“ Er trat mit ausgestreckter Hand auf sie zu und runzelte die Stirn, als sie seine Geste nicht erwiderte. Sie war es schließlich gewesen, die um dieses Treffen gebeten hatte.

Kühl deutete sie auf einen Stuhl. „Kaffee? Schwarz und stark?“

Woher kannte sie seine Vorliebe? Sein Blick fiel auf ihren Ehering. Also verheiratet, aber was ging ihn das an? Ihr Parfüm passte nicht zu ihr. Zu stark, zu aufdringlich. Was ist nur mit mir los, dachte er im Stillen. Vor lauter Müdigkeit konnte er wohl nicht mehr klar denken.

„Was wollen Sie von mir?“ Entweder kam sie gleich zur Sache, oder er würde wieder gehen. „Sie haben zwei Minuten, um mich zum Bleiben zu bewegen.“

Sie hielt seinem Blick mühelos stand. „Dann fangen Sie besser gleich an zu lesen!“ Sie hatte sich ihm gegenüber an dem niedrigen Couchtisch niedergelassen und schob jetzt einen schmalen Ordner zu ihm hinüber. Dann schenkte sie ihm einen Kaffee ein.

Er spürte, wie sich alles in ihm anspannte. Die Frau war ihm ein Rätsel. Sie wirkte so selbstbewusst und behandelte ihn fast herablassend. Jetzt zog sie ein Buch aus ihrer Tasche, lehnte sich scheinbar entspannt zurück und begann zu lesen.

Widerwillig zog er den Ordner zu sich herüber und schlug ihn auf. Was er sah, ließ ihn erstarren. Er wollte es nicht glauben, doch alle Daten waren zutreffend und sämtliche Unterschriften korrekt.

Er griff nach seinem Kaffee und stürzte ihn in einem Zug hinunter. Dabei betrachtete er Alina Fletcher mit einem Seitenblick. Bei genauerem Hinsehen wirkte sie nicht mehr ganz so überlegen. Mit den Fingern ihrer linken Hand vollführte sie ein eigenartiges Ritual. Alle paar Sekunden

beugte sie den kleinen Finger in die Handfläche und drückte ihn mit dem Daumen nieder.

Nervös? Das sollte sie verdammt noch mal auch sein, wenn sie ihn aus heiterem Himmel mit so etwas konfrontierte. Er wandte sich wieder dem Dokument zu und studierte jeden Paragraphen Satz für Satz.

Mit zitternden Fingern blätterte Alina die Seiten ihres Buchs um. Die Buchstaben sah sie nur verschwommen. Ihre Gedanken waren in hellem Aufruhr. Sie hatte sich diese Begegnung anders vorgestellt. Sie hatte nach Sydney kommen, Louises Bruder über die Situation informieren und dann gemeinsam mit ihm eine Lösung suchen wollen. Stattdessen schien dieses Treffen vom ersten Moment an unter einem schlechten Stern zu stehen.

Am besten kehrte sie rasch nach Europa zurück und erledigte den Rest entspannt per E-Mail oder Telefon. Allein zu leben war sie gewohnt. Keine Wurzeln, keine Bindungen. Sie hatte kaum Freunde, und selbst den netteren unter gelegentlichen Bekannten war es nie gelungen, die Mauer zu durchdringen, die sie um sich errichtet hatte.

Noch immer wusste sie nicht richtig, warum sie sich seit ihrer ersten Begegnung mit Louise zu ihr hingezogen gefühlt hatte. Vielleicht hatte sie hinter der strahlenden Persönlichkeit die verborgene Trauer erahnt und eine Seelenverwandte in ihr entdeckt? Vor vier Monaten hatte das Schicksal sie in einer für beide kritischen Zeit zusammengebracht.

Der Trauerfeier in Barcelona war sie ferngeblieben, weil sie Zeit für ihren eigenen Entschluss brauchte. Als Ethan James dann die Überführung seiner Liebsten nach Australien zu regeln hatte, wollte sie ihn nicht auch noch mit ihrem Problem belasten. Jetzt aber war es unaufschiebbar. Es ging auch um ihre eigenen Interessen.

Sie hatte sich bei diesem Treffen kühl und geschäftsmäßig geben wollen, doch nun hatte sie in diese kobaltblauen Augen mit den dichten schwarzen Wimpern geblickt, und ein fast schon vergessenes Gefühl war in ihr erwacht. Sofort hatte sie es zu unterdrücken versucht. *Niemals wieder!*

Seine direkte Art gefiel ihr. Leon hatte seinen Schwager als scharfsinnig, pragmatisch und in geschäftlichen Angelegenheiten völlig unsentimental beschrieben. Genau diese Qualitäten brauchte sie jetzt. Alles hing von diesem Mann vor ihr ab, der aufmerksam die Unterlagen studierte.

Alina nippte an ihrem Tee und betete im Stillen, dass ihr Gast ihrem Vorschlag zustimmen würde. Die Spannung im Raum wuchs. Ethans Blick war ernst, die Stirn gerunzelt und die Lippen zusammengepresst. Bezweifelte er etwa die Berechtigung ihrer Ansprüche? Im Oktober würde sie ihm den Beweis liefern.

Sie atmete tief durch, um die aufsteigende Angst zu unterdrücken, und bemühte sich um eine kühle Miene.

„Sie tragen also Louises Kind aus!“ Das zumindest schien er nicht anzuzweifeln. „Warum?“

„Nach drei Fehlgeburten, ohne dass es dafür eine eindeutige medizinische Erklärung gab, erschien ihr eine Leihmutterschaft als einziger Weg, ein Kind zu haben.“ Sie sprach langsam und betont, als hätte sie jedes Wort auswendig gelernt.

Ethan fluchte innerlich. Warum hatte Louise ihm nichts gesagt? Bei keinem seiner Besuche hatte es einen Hinweis auf Probleme gegeben. Oder hatte er nur nichts bemerkt, weil er zu sehr mit seinem rasch wachsenden Firmenimperium beschäftigt war?

Nun ärgerte er sich über die verpasste Gelegenheit und fühlte sich schuldig, weil er eventuelle Veränderungen im Verhalten seiner Schwester nicht bemerkt hatte. „Warum die

Geheimniskrämerei? Und warum *Sie*?" Er stieß die Worte wütend hervor.

Sie wich nicht zurück. Ihr Kopf blieb hochober, auch wenn sich eine leichte Rötung auf ihren Wangen abzeichnete. „Ich habe mich angeboten“, erklärte sie mit vor der Brust verschränkten Armen. „Es war meine eigene Entscheidung.“

Etwas in ihrem Tonfall riet ihm, das Thema nicht weiterzuverfolgen. Einstweilen würde er sich mit dieser Erklärung begnügen. Erst einmal musste er sich an den Gedanken gewöhnen, dass er bald Onkel werden würde.

„Wann soll das Kind kommen?“ In seinem Kopf wirbelten so viele Fragen, dass er nicht wusste, wo er beginnen sollte.

„Ende Oktober. Ich bin in der neunten Woche. Wir waren sogar noch gemeinsam beim Frauenarzt.“ Alinas Augen schimmerten feucht. „Ein paar Tage lang waren sie unglaublich glücklich ... bis der Lastwagen in das Straßencafé raste.“

Voller Entsetzen erinnerte sich Ethan an den Anruf der spanischen Polizei. Später hatte er den Unfallbericht gelesen und die Fotos von der Unglücksstelle gesehen.

Plötzlich sehnte er sich nur noch nach Ruhe. Er schob den Bericht in den Ordner zurück und erhob sich. Alina blieb sitzen. Sein plötzlicher Aufbruch schien sie zu überraschen.

Ethan zog sein Handy aus der Tasche. „Ich muss das alles erst einmal verdauen. Geben Sie mir Ihre Nummer. Ich werde Sie morgen anrufen.“

Sie diktierte ihm langsam die Nummer mit der spanischen Vorwahl und fügte hinzu: „Sie können an der Rezeption eine Nachricht hinterlassen, sodass Sie nicht die teuren Roaminggebühren bezahlen müssen.“

Ethan lachte kurz auf. Sie schien sich ernsthaft Sorgen um seine Telefonrechnung zu machen. „Ich kann es mir leisten“, erwiderte er.

Jetzt stand auch Alina auf. „Ich kann verstehen, was für ein Schock das für Sie sein muss. Wenn es einen leichteren Weg gäbe ...“

„Den gibt es wohl nicht. Auf Wiedersehen, Ms. Fletcher.“
Er wandte sich um und verließ den Raum.

Sobald Ethan die Tür hinter sich geschlossen hatte, fiel alle Anspannung von Alina ab. Diese Begegnung war ganz anders verlaufen, als sie erwartet hatte.

Sie versuchte, den Eindruck von diesem zutiefst erschütterten Mann mit dem Bild von dem durchsetzungsfähigen Unternehmer in Einklang zu bringen, als den Leon ihn beschrieben hatte. Wie passte er zu dem unerschrockenen Geschäftsmann, der eine kleine, vom Bankrott bedrohte Reiseagentur in ein millionenschweres Tourismusunternehmen verwandelt hatte? Der Mann, der sie gerade fluchtartig verlassen hatte, schien mit den Nerven am Ende zu sein.

Es war bedauerlich, dass sie noch mehr Sorgen in sein Leben gebracht hatte, aber es gab keinen anderen Weg. Im Stillen hatte sie gehofft, dass er alle wichtigen Entscheidungen treffen und ihr die Verantwortung abnehmen würde. Immerhin hatte er sie nicht komplett abgewiesen.

Sie musste an Louise denken. Weinend hatte sie vor ihr gesessen, nachdem der Arzt ihr aus gesundheitlichen Gründen von jedem weiteren Versuch, schwanger zu werden, abgeraten hatte. Sie sah noch deutlich vor sich, wie verzweifelt Louise gewesen war. Dann hatte sich plötzlich dieser Gedanke in ihren Kopf geschlichen, hatte immer weiter Form angenommen, bis sie ihn nach zwei Tagen des Grübelns ausgesprochen hatte.

Sie war bereit, ihrer Freundin als Leihmutter zu helfen. Zuerst hatten die beiden das Angebot vehement abgelehnt, doch je länger sie das Für und Wider gegeneinander

abwägten, desto konkreter wurde der Plan. Schließlich waren sich alle drei sicher gewesen, die perfekte Lösung gefunden zu haben. Nur mit den versagenden Bremsen eines Lastwagens hatten sie nicht gerechnet.

Alina strich sich über den Bauch. Das war Louises Baby. Sie war nur der Kokon. Im Oktober sollte das Kind geboren werden. Dann hätte sie sich zurückgezogen und den beiden von Herzen die Freuden der Elternschaft gegönnt. Nun hatte das Schicksal es anders gewollt.

Am nächsten Vormittag machte sie gerade einen Schaufensterbummel entlang der George Street, als ihr Telefon klingelte.

„Ms. Fletcher?“

Ein anderer Tonfall diesmal. Irgendwie persönlicher? Dummer Gedanke. Gestern hatte er den Eindruck vermittelt, dass er sich von ihr belästigt fühlte.

„Es tut mir leid, dass ich nicht früher angerufen habe. Ich kämpfe ständig mit meinem Terminkalender. Haben Sie heute Abend Zeit?“

„Ja, natürlich. Schließlich bin ich nur nach Sydney gekommen, um mich mit Ihnen zu treffen.“

„Und wenn ich Sie nicht hätte sehen wollen?“, fragte er brüsk.

„Dann hätte ich Ihnen einen Brief mit allen Unterlagen geschickt und den nächsten Flug zurück nach Spanien genommen.“

„Und was ...? Nein, nicht jetzt am Telefon. Ein Wagen wird Sie um halb sechs vor Ihrem Hotel abholen. Ich habe einen Tisch reservieren lassen. Bis dann, Ms. Fletcher.“

Damit war das Gespräch abrupt zu Ende, und Alina fragte sich, was seine unvollendete Frage zu bedeuten hatte. Sie hatte volles Verständnis für seine Skepsis und schwor sich, ganz ehrlich zu ihm zu sein. Allerdings musste er, soweit es

nicht das Baby betraf, nicht alles über ihre Vergangenheit erfahren. Am liebsten wollte sie selbst nicht mehr daran denken.

Ethan trommelte mit den Fingerspitzen auf die Schreibtischplatte. Er hatte Alina fragen wollen, warum sie einen Ring trug und ob es einen Partner oder Ehemann gab. Doch dann war eine dringende E-Mail auf seinem Bildschirm erschienen, die unverzüglich eine Antwort erforderte.

Sein Rücken schmerzte, und sein Schädel brummte. Die halbe Nacht hatte er damit zugebracht, sich im Internet über das Thema Leihmutterschaft zu informieren. Am Ende gab es mehr Fragen als Antworten. Es schmerzte ihn, dass Louise und Leon ihn nicht in ihre Pläne eingeweiht hatten. Sie hätten doch wissen müssen, dass er sie mit allen Mitteln unterstützt hätte.

Er hatte Louises Heirat mit Leon gegen die Wünsche ihrer Eltern verteidigt und war gern ihr Brautführer gewesen. Louise hatte sich eine schlichte Hochzeit unter freiem Himmel mit ein paar Freunden gewünscht, aber ihre Mutter hatte darauf bestanden, das Fest zu organisieren. So war eine glamouröse Veranstaltung mit Hunderten Gästen daraus geworden.

Seine Schwester und Leon, seit Grundschultagen sein bester Freund, waren ihm immer wie die bewundernswerte Ausnahme in einer Welt von Doppelmoral und hohlen Phrasen erschienen. Nur zu gut erinnerte er sich an seine eigene Kindheit. Manchmal hatte er tagelang nur Dienstboten zu Gesicht bekommen. Der Stachel saß noch immer tief. Er hatte sich geschworen, niemals selbst Kinder zu haben, selbst wenn er eines Tages heiraten sollte. Allerdings wollte er der beste Onkel für eventuelle Nichten und Neffen sein. Dieser Vorsatz wurde nun in unerwarteter Weise auf die Probe gestellt.

Lange noch hatte er wach gelegen und an diese rätselhafte Frau gedacht. Alina Fletcher war nach Australien gereist, um sich mit ihm zu treffen, und sie hatte damit seine Welt aus den Fugen gebracht. Nicht zuletzt hatte ihn seine körperliche Reaktion auf diese Fremde verwirrt. Deshalb hatte er sie am Abend fast fluchtartig verlassen.

Alina entdeckte Ethan sofort. Hochgewachsen und unverschämt gut aussehend war er auf der Straße vor dem Luxushotel nicht zu übersehen. Seine Schwester war spontan und fröhlich gewesen. Ihr Begleiter für den heutigen Abend wirkte eher verschlossen und abgespannt.

Er öffnete die Tür des Taxis für sie und reichte ihr die Hand beim Aussteigen. Die Berührung dauerte länger als notwendig und verursachte ein eigenartiges Prickeln auf ihrer Haut.

„Vielen Dank, dass Sie so pünktlich sind.“

Die tiefe Stimme klang heute weniger dynamisch. Die Schatten unter seinen Augen waren dunkler. Vermutlich hatte er einen stressigen Tag und eine Nacht mit zu wenig Schlaf hinter sich.

Das Prickeln auf ihrer Haut wurde stärker, als er seinen Arm um sie legte und sie durch die Menge führte.

Als sie den Fahrstuhl betraten, löste er sofort den Arm von ihr. Schweigend fuhren sie zum Restaurant hinauf. Der Oberkellner führte sie zu einem Tisch am Rand, durch üppige Grünpflanzen vor neugierigen Blicken abgeschirmt.

„Das ist ja unglaublich!“, entfuhr es Alina beim Blick aus dem Fenster. Die Aussicht über den Hafen mit dem berühmten Opernhaus war atemberaubend.

Ich muss ihm wie ein Landei vorkommen, schoss es ihr durch den Kopf. Doch zu ihrer Überraschung schien auch er einen Moment den Anblick zu genießen, ehe er sich setzte.

Als er sich ihr wieder zuwandte, lächelte er, und seine verschlossene Miene wirkte wie verwandelt.

„Das ist es wohl. Allerdings gewöhnt man sich mit der Zeit daran.“

„Unmöglich“, widersprach sie heftig. „Und wahrscheinlich wird es noch eindrucksvoller, wenn die Lichter angehen, oder?“

2. KAPITEL

Ethans Erschöpfung schwand angesichts der Begeisterung, die Alina für etwas zeigte, das ihm schon selbstverständlich geworden war. Sie wirkte auf einmal so jung, so strahlend ... ganz anders als die kühle, zurückhaltende Frau von gestern.

Nach einem Blick in die Speisekarte blickte sie verlegen auf. „Wie soll ich mich entscheiden? Bei den meisten Dingen weiß ich nicht einmal, was es ist. Wählen Sie für mich!“

„Die Rotzunge ist besonders gut. Oder nehmen Sie das Special des Küchenchefs, wenn Ihnen der Sinn nach Lamm steht.“ Sein Blick fiel auf ihre ungeschminkten, natürlich roten Lippen. Die wären bestimmt süßer als jedes Dessert aus der Küche.

„Das ist sicher alles ganz köstlich. Aber bitte nicht zu heiß oder zu stark gewürzt.“ Sie legte die Karte vor sich auf den Tisch und beugte sich vor. „Und nur kleine Portionen für mich bitte.“

Ihr Dekolleté ließ seine Gedanken erneut in unziemliche Richtungen abschweifen. Gestern hatte eine weite Jacke ihre Kurven verborgen. Heute waren ihm ihre üppigen Brüste als Erstes aufgefallen, als sie aus dem Wagen stieg.

Was zum Teufel war nur los mit ihm? Die Frau vor ihm trug einen Ehering und war schwanger. Er versuchte, seine erotischen Anwandlungen zu verdrängen und sich auf die Speisekarte zu konzentrieren.

Während Ethan die Bestellung aufgab, ließ Alina den Blick durch den Raum schweifen. Große Grünpflanzen schirmten sie vor den übrigen Gästen ab. So konnten sie kaum gesehen, geschweige denn gehört werden. Ob er diesen Platz bewusst ausgewählt hatte? Vermutlich gehörte dieses

Haus auch zu seiner Starburst-Hotelkette. Schließlich siegte die Neugier über ihr Taktgefühl. „Steht dieser Schirm aus Grünpflanzen immer hier?“, fragte sie direkt.

Er machte eine beiläufige Geste. „Manche Paare finden die Abgeschiedenheit romantisch. Manche Männer brauchen die Abgeschiedenheit, um den Mut für einen Antrag aufzubringen.“ Ein leises Lächeln umspielte seine Lippen. „Es ist dann auch nicht so peinlich, falls der Antrag abgelehnt wird.“

Sie verstand die Anspielung. Was, wenn er *ihren* Vorschlag ablehnte? Ein eisiger Schauer rann ihr über den Rücken. Sie musste Ethan unbedingt davon überzeugen, dass ihr Plan für alle Beteiligten das Beste war.

Gedankenverloren betrachtete Alina das Panorama der Stadt durch die großen Fenster.

Ethan bemerkte ihr beinahe andächtiges Staunen. „Ein vorzügliches Restaurant, die funkelnden Lichter der Stadt ... Diese romantische Umgebung wird sicher schon manchem Paar wunderschöne Erinnerungen beschert haben“, stellte er fest.

Wie sanfter Wellenschlag an einem einsamen Strand in der Abenddämmerung. Sie spürte es feucht in ihren Augen werden und musste sich auf die Lippen beißen, um die Tränen zu unterdrücken. *Hör auf damit! Es ist vorbei. Für immer.*

Ethan schien zu spüren, dass sie mit ihren Gedanken weit weg war. „Alina?“, sprach er sie an. Es gab noch so viel über sie zu erfahren. Er musste wissen, warum sie sich als Leihmutter zur Verfügung gestellt hatte. Warum sie diesen Ring trug. Was sie bisher in ihrem Leben gemacht hatte.

Sie schreckte auf. „Tut mir leid. Ich war abgelenkt.“

„Das habe ich bemerkt.“ Er ahnte, dass ihre kühle Maske nur ein Schutzschild war, hinter dem sie ihre Gefühle verbarg.

„Entspannen Sie sich! Genießen Sie das vorzügliche Essen!“

In diesem Moment erschien ein Kellner mit der Vorspeise, einer sahnigen Kürbissuppe mit Croûtons. Sie aßen schweigend, nur von einem Lob Alinas für die Küche des Hauses unterbrochen. Als sie fertig waren, bat Ethan die Bedienung, das Hauptgericht noch ein wenig zurückzuhalten.

Dann nahm er das Gespräch wieder auf. „Wie lange haben Sie Leon und Louise eigentlich gekannt?“

„Seit ungefähr drei Jahren. Immer wenn ich in Barcelona war, habe ich in einem Café in der Nähe ihrer Wohnung gearbeitet.“

„Als Kellnerin?“ Er runzelte die Stirn. *Immer wenn sie in Barcelona war? Stammte sie nicht von dort?*

„Kellnern ist eine nützliche Fähigkeit, wenn man viel unterwegs ist. Ich bleibe selten lange an einem Ort.“

„Haben Sie noch andere nützliche Fähigkeiten?“ Diese Frau wurde ihm von Minute zu Minute rätselhafter. Gelegenheitsarbeiterin. Nicht sesshaft. Kein richtiger Beruf. Warum hatten Leon und Louise ausgerechnet sie ausgewählt?

Alina unterdrückte den Impuls, gegen seine herablassende Art aufzubegehren. Er war der Onkel des Babys und hoffentlich auch sein künftiger Vormund. Sie durfte es sich nicht mit ihm verscherzen.

Sie spielte mit dem Stiel ihres Glases und holte tief Luft. „Alle Arten von Büroarbeit, Übersetzungen in verschiedene Sprachen und bei Bedarf auch Erntehelferin. So war mein Leben in den letzten sieben Jahren.“

„Jetzt nicht mehr. Ihre Zukunft wird davon bestimmt sein, was für das Kind gut ist, das Sie in sich tragen, und ich werde ein Mitspracherecht bei jeder Entscheidung haben.“

Sein Tonfall ließ keinen Zweifel daran, dass er es ernst meinte.

„Das Baby *ist* meine höchste Priorität. Ich ernähre mich gesund, rauche und trinke nicht, und ich halte mich fit.“ Alina ärgerte sich selbst über die plötzliche Schärfe in ihrer Stimme und versuchte es noch einmal in ruhigerem Ton: „Alles, was ich mache, soll nur ihren Traum am Leben halten.“

Leons und Louises Traum ... nicht ihren eigenen. Das Gespräch mit Ethan James rief Erinnerungen wach, die sie tief vergraben hatte.

„Welche Nationalität haben Sie eigentlich? Besitzen Sie Papiere?“

Alina saß steif auf ihrem Stuhl, die Hände im Schoß verborgen. Sie wollte keine Schwäche zeigen. „Ich bin Australierin, hier geboren und aufgewachsen. Ist das gut genug für Sie? Mein Pass liegt im Hotelsafe.“

Er wartete. Seine tiefblauen Augen verrieten nichts. Wie aus dem Nichts schoss ein total unpassender Gedanke durch Alinas Kopf: Wie mochten sich wohl diese vollen Lippen auf ihren anfühlen?

Nein! Sie presste die Hände zusammen. Sie wollte diesen Mann überzeugen, nicht verführen. Es war wichtig, dass er eine gute Meinung von ihr bekam.

Sie versuchte es noch einmal. „Alles, was Sie an Dokumenten brauchen, ist bei meinem Anwalt in Crow's Nest.“

„Gut. Die lassen sich ja beschaffen.“ Er schien sich mit dieser Antwort zufriedenzugeben. „Hier kommt unser Hauptgericht.“

Ethan hatte gegrillte Seezunge mit gedünstetem Gemüse für sie bestellt. Alina genoss jeden Bissen. Ihre Anspannung schwand nach und nach, während ihre Unterhaltung unverfänglich dahinplätscherte.

„Mmm, köstlich“, sagte sie schließlich und legte ihr Besteck beiseite. „Essen Sie öfter hier?“

„Ich werde dem Küchenchef gern Ihr Lob übermitteln lassen. Ja, gelegentlich esse ich hier. Außerdem ist es sehr bequem, dass ich hier anrufen und mir das Essen in mein Büro oder mein Apartment schicken lassen kann.“

„Wie bei einem Pizzaservice?“ Sie sah ihn erstaunt an. Dieser Mann ließ sich also regelmäßig Gourmetmahlzeiten ins Haus schicken! Sie dagegen bestellte gelegentlich etwas im Take-away und sparte das Geld für den Boten, indem sie es selbst abholte.

Er lachte. „Wir bieten vierundzwanzig Stunden Roomservice an. Meine Mahlzeiten fahren nur ein wenig weiter in einem Taxi. Das ist alles.“

„Wow! Wir scheinen in ziemlich verschiedenen Welten zu leben.“

Ihre Bemerkung hatte die lockere Stimmung zerstört. Enttäuscht schob Ethan seinen leeren Teller beiseite. Sie ließ es wie eine unüberwindbare Kluft zwischen ihnen klingen. Wenn auch das Leben seiner Schwester in Spanien bescheidener gewesen sein mochte als seine ehrgeizgetriebene Existenz hier in Sidney, hatten sie doch immer die gleichen Werte geteilt.

Ethan hatte jeden Moment seiner gelegentlichen Besuche in Barcelona genossen, vor allem die lauten, fröhlichen Mahlzeiten bis weit in die Nacht. Dabei waren immer Freunde zu Gast gewesen. Wieso war er *ihr* nie begegnet? Zufall?

Er leerte sein Glas und legte die Serviette auf den Tisch. „Können wir gehen? Oben werden wir mehr Ruhe haben.“

„Oben?“

Sie sah ihn erschrocken an, und Ethan beeilte sich, sie zu beruhigen.

„Eine Suite für Freunde oder Familie. Leon und Louise haben dort auch schon übernachtet.“

Wortlos stand sie auf und signalisierte mit einem kleinen Nicken, dass sie bereit war zu gehen. Ethan war beeindruckt. Die Frau hatte Mut, und wunderschön war sie auch. Einen Augenblick später fuhren sie in einem privaten Fahrstuhl nach oben.

Fremde Welten in der Tat! Alina sah sich beeindruckt um. Sie hatte schon in vielen Hotelzimmern geputzt, aber in einer solchen Luxussuite war sie noch nie gewesen. Bodentiefe Fenster erlaubten einen atemberaubenden Blick über die Stadt. In der Mitte des Raums stand ein schwerer Esstisch aus dunklem Holz, geschmackvoll dekoriert mit heimischen Blumen. Ein luxuriöses, mit braunem Büffelleder bezogenes Sofa stand einem mächtigen Flachbildschirm-Fernseher gegenüber.

Ethan schlüpfte aus seinem Jackett und warf es achtlos über einen Stuhl. Dann begann er, an einer extravaganten Kaffeemaschine zu hantieren, und nahm zwei Becher aus dem Schrank. Alina betrachtete das Spiel seiner Muskeln unter seinem Hemd und schämte sich sofort für das plötzlich aufwallende Begehren.

„Kaffee oder Tee? Ich nehme an, Sie haben gestern wegen Ihrer Schwangerschaft keinen Kaffee getrunken?“

Er hatte es bemerkt! Bei aller Aufregung war ihm nicht entgangen, was sie getrunken hatte.

„Kräutertee bitte, wenn Sie welchen haben.“

„Gern. Machen Sie es sich bequem.“

So höflich. So entgegenkommend. Würde sich sein Verhalten ändern, wenn sie sich nicht einigen konnten?

Sie ließ sich auf dem weichen Sofa nieder. „Lassen Sie ihn bitte nur kurz ziehen? Bisher habe ich Glück gehabt, aber bei starken Aromen wird mir manchmal übel.“

Das Thema war ihr unangenehm, aber glücklicherweise ging Ethan nicht näher darauf ein. Er stellte die beiden Becher auf den Couchtisch und setzte sich neben sie.

Lieber hätte er mehr Abstand gehalten, aber mehr Platz bot das Sofa nicht. Er war ihr so nah, dass er sie bei einer unbedachten Bewegung berühren würde. Vorsichtshalber verschränkte er die Arme vor seiner Brust. Es war besser, unpersönlich zu bleiben.

Er räusperte sich und begann: „Ist die Schwangerschaft schon medizinisch bestätigt worden?“ Eine ganz normale Frage unter den gegebenen Umständen.

„Nein. Wir haben am siebten Februar einen Test gemacht, und ich habe den noch einmal wiederholt, bevor ich den Flug gebucht habe. Beide Male war er positiv.“ Sie antwortete klar und deutlich, ohne zu zögern.

Er nickte. „Wir haben am nächsten Montag um halb zwölf einen Termin bei Dr. Patricia Conlan. Sie ist eine der besten Gynäkologinnen in der Stadt. Bei ihr werden Sie und unser Baby in guten Händen sein. Wir können froh sein, so kurzfristig einen Termin bei ihr zu bekommen.“

Alina ärgerte sich zwar, dass er das bereits über ihren Kopf hinweg entschieden hatte, aber sie ließ es ihm durchgehen. Er hatte ja recht. Eine ärztliche Untersuchung war zur Bestätigung ihrer Behauptung unumgänglich.

Plötzlich wechselte Ethan das Thema. „In den letzten drei Jahren bin ich häufig in Barcelona gewesen, allerdings erinnere ich mich nicht, dass Ihr Name je erwähnt wurde. Wie kommt es, dass wir uns nie begegnet sind?“

„Wir waren zwar gut befreundet, aber ich gehörte nicht zur Partytruppe von Leon und Louise. Ich mache mir nichts aus flüchtigen Bekanntschaften oder Smalltalk. Außerdem bin ich viel gereist.“

Sie blickte aus dem Fenster, wirkte einen Moment, als sei sie in Gedanken ganz weit weg. Am liebsten hätte Ethan die

Hand ausgestreckt und sie sanft gestreichelt. Schon im Restaurant war er die ganze Zeit wie gefesselt von ihr gewesen. Ihre Augen, ihre Lippen, die elegante Biegung ihres Halses, wenn sie sich vorbeugte. Alles an ihr faszinierte ihn. Der goldene Ring an ihrer linken Hand aber, den sie als einzigen Schmuck trug, gab ihm zu denken.

Sie hatte kein einziges Mal einen Ehemann oder Partner erwähnt. In allem, was sie erzählte, hatte es immer nur „ich“ geheißen. Seine Neugier wuchs mit jeder Minute. Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Als sie sich gerade vorbeugte, um ihre Tasse abzusetzen, sagte er: „Sie tragen einen Ehering. Soviel ich weiß, kommen als Leihmütter nur Frauen infrage, die wenigstens einmal ein eigenes Kind ausgetragen haben.“

Sie erstarrte mitten in der Bewegung, den Arm ausgestreckt, ihre Miene wie versteinert.

Die nächste Frage ergab sich von selbst. „Wo sind Ihr Kind und Ihr Mann?“

Die Tasse krachte auf die Tischplatte und zerbrach. Alina wurde kreidebleich und sah ihn mit großen Augen an, in denen er nichts als Schmerz entdecken konnte.

„Sie sind gestorben.“ Tonlos, ausdruckslos. Keine Gemütsregung, kein weiteres Wort.

Dann sprang sie plötzlich auf und blickte wie verzweifelt suchend zur Tür. Sofort war Ethan auf den Beinen, fasste sie am Ellbogen und drehte sie zu sich um. Ihre schmerzerfüllte Miene erschütterte ihn tief.

„Ich war gedankenlos. Es tut mir leid, Alina.“

Nach einem tiefen Atemzug wandte sie sich von ihm ab und ging wortlos zur Tür.

3. KAPITEL

Alina saß auf dem Toilettendeckel und versuchte, ihren keuchenden Atem zu beruhigen. Der Nebel in ihrem Hirn begann sich zu lichten. Was blieb, war eine Mischung aus Angst und Scham. Dabei hatte sie diese Frage doch erwarten müssen. Ethan James war ein gründlicher Mann und wäre früher oder später von selbst auf die Antwort gekommen. Statt ruhig zu reagieren, war sie in Panik geraten.

Jetzt schämte sie sich für ihre unangemessen heftige Reaktion. Ihr Bild im Spiegel war bleich und wirkte angespannt. Das war nicht der Eindruck, den sie vermitteln wollte. Ethan sollte darauf vertrauen, dass sie gut für sich und das Kind sorgen konnte.

Für Louise und Leon. Sie wiederholte es wie ein Mantra, straffte die Schultern und kehrte in den Wohnraum zurück.

Ethan lehnte neben der Kaffeemaschine am Tresen und blickte ihr aufmunternd entgegen. Ein Anflug von Schuldbewusstsein flackerte kurz in seinen kobaltblauen Augen auf.

Das half Alina nicht, sich besser zu fühlen. Verlegen zuckte sie mit den Schultern. „Sie haben mich überrascht. Ich hatte erwartet, dass ein Arzt mich nach meiner Geschichte fragen würde, und nicht bedacht, dass auch Sie ein Recht auf diese Information haben.“

„Es war mein Fehler. Ich hätte nicht so gedankenlos vorpreschen dürfen.“ Er trat auf sie zu, ohne ihr jedoch zu nahe zu kommen. „Meine einzige Entschuldigung ist, dass ich noch immer versuche, alles zu begreifen. Verzeihen Sie mir?“

Alina brachte ein schiefes Lächeln zustande. „Könnte ich noch einen Tee haben?“

Ethan atmete erleichtert auf. „Danke, dass Sie bleiben. Dieselbe Geschmacksrichtung?“

Sie nickte wortlos und lehnte sich in eine Ecke des großen Sofas. Er ließ sich auf der anderen Seite nieder, sodass sie sich nicht womöglich versehentlich berühren konnten.

Der Abstand half nicht wirklich. Wie gestern zeigte Ethans Körper überraschende Reaktionen auf ihre Gegenwart. Nur mit Mühe unterdrückte er das Verlangen, die Hand nach ihr auszustrecken. Es war wichtig, ihr Vertrauen zu gewinnen. Vielleicht wäre es besser, den Abend jetzt zu beenden, doch seine Neugier siegte.

„Was haben Sie erwartet, als Sie um ein Treffen baten?“

Erleichtert stellte er fest, dass sie nicht wieder in Panik geriet. „Ich hoffe, Sie verstehen, dass ich Ihnen diese Fragen stellen muss. Ich bin nicht einfach neugierig, Alina. Es geht mir vor allem um das Wohl des Kindes.“

Es fiel ihr sichtlich schwer, ruhig sitzen zu bleiben und die Befragung über sich ergehen zu lassen, doch Ethan konnte es ihr nicht ersparen.

„Ich konnte mir vorstellen“, begann sie, „dass es ein Schock für Sie sein müsste, wenn ich plötzlich mit einer Nichte oder einem Neffen daherkäme. Ich nahm an, Sie würden Zeit brauchen, um sich an den Gedanken zu gewöhnen und zu entscheiden, ob Ihre Familie das Kind adoptieren ...“

„Ob wir Louises Kind adoptieren würden?“ Erregt sprang Ethan auf und funkelte sie aus seinen blauen Augen an.

Zu seiner Überraschung wich sie nicht zurück. „Ja, ob. Wollen Sie etwa behaupten, dass Ihre Eltern diese Nachricht willkommen heißen? Selbst nach einem erfolgreichen DNA-Test?“ Tapfer hielt sie seinem aufgebrachten Blick stand.

Alina wusste, wie schwer es seinen Eltern fallen würde, das Kind eines ungeliebten Schwiegersohns anzunehmen. Vermutlich war ihre versnobte Einstellung der Grund dafür, dass Louise ihre Fehlgeburten geheim gehalten hatte.

„Es wird ihnen bestimmt auch nicht leichterfallen, ein Enkelkind von einer Leihmutter zu akzeptieren“, entgegnete Ethan heftig.

„Sie hätten es gar nicht erfahren sollen.“ Das war ihr so herausgerutscht, aber nun konnte Alina ihre Worte nicht mehr zurücknehmen.

Wieder funkelte er sie aus seinen blauen Augen an. Wütend machte Ethan einen Schritt auf sie zu, doch Alina wich nicht zurück. Sie hielt seinem feurigen Blick stand und hoffte nur, dass er ihr Zittern nicht bemerkte.

Einen tiefen Atemzug später senkte er den Kopf. „Vielleicht sollten wir uns lieber hinsetzen, damit Sie mir erklären können, wie Sie drei die Wahrheit vor uns zu verbergen gedachten.“

Alina blieb stehen und versuchte, ihre Fassung wiederzugewinnen. Jetzt kam es darauf an! In der nächsten Woche würde sie vermutlich wieder in Spanien sein. Sie musste die Angelegenheit in diesen wenigen Tagen klären.

Widerstrebend setzte sie sich nun doch und sah ihn herausfordernd an. „Und dann kann ich in mein Hotel zurück?“

„Ja. Erzählen Sie mir nur das Wesentliche. Den Rest besprechen wir morgen.“

Er legte den Arm auf die Rückenlehne des Sofas. Es war eine ganz normale Geste, doch Alina verspürte den plötzlichen Drang, sich hineinzukuscheln, den Kopf an seine Schulter zu lehnen. *Was für ein verrückter Gedanke!* Energisch verbot sie sich solche verrückten Fantasien.

„Leon und Louise haben einer Klinik, die sich um sozial schwache Paare kümmert, eine großzügige Spende

gemacht. Da in Spanien Leihmutterschaft nicht erlaubt ist, habe ich Louises Namen benutzt, und für die Dauer der Schwangerschaft hatten wir vor, uns an Orten aufzuhalten, wo uns keiner kannte.“

Sie hielt inne, denn Ethans Haltung hatte sich sichtbar verändert. Erst hatte er ungläubig den Kopf geschüttelt. Nun saß er reglos da, seine Miene ließ keinen Zweifel, dass er ihr Vorgehen missbilligte.

„Wir haben niemanden verletzt oder betrogen“, versuchte Alina, sich zu rechtfertigen. „Das gestiftete Geld hat sogar anderen Paaren dazu verholfen, ihren Traum wahr zu machen.“

„Was ist mit den Folgeuntersuchungen? Der Geburt? Was, wenn irgendetwas schiefgegangen wäre? Wie viele Menschen wollten Sie noch belügen?“

Alina presste die Hände so stark zusammen, dass sich ihr Ring ins Fleisch drückte. Warum nur war das Leben so ungerecht zu ihr? Sie hatte endlich den Mut gefunden, sich aus ihrer Einsamkeit zu befreien und anderen verzweifelten Menschen zu helfen. Nun war wieder sie es, die die Folgen ertragen musste. Mühsam unterdrückte sie ihre Tränen.

„So wenige wie möglich“, fuhr sie stockend fort. „Sie können das nicht verstehen. Sie waren nicht dabei.“

Ethan saß wie erstarrt vor ihr. Sie konnte kaum erkennen, dass er atmete. Seine dunklen Augenbrauen waren zusammengezogen, und sein Blick war nicht zu deuten.

„Nein, war ich nicht. Sie drei haben mir auch nie die Chance dazu gegeben.“

Beide schwiegen einen Moment. Dann griff er plötzlich nach ihrer Hand und strich mit dem Daumen über ihren goldenen Ring.

„Wie alt sind Sie?“

„Dreißig.“

„Ich werde im Dezember sechsunddreißig. Sie sind ungebunden?“

Sie nickte zögernd.

„Niemand weiß von Ihrer Leihmutterschaftsvereinbarung?“

Ein etwas deutlicheres Kopfnicken.

Seine nächsten Worte klangen resolut. „Dann wird dieses Kind vor aller Welt *unseres* sein.“

Alinas Herz begann auf einmal wie wild zu hämmern. Louises Bruder war bereit, das Kind als seins auszugeben! Das war mehr, als sie je zu hoffen gewagt hatte. Nicht einmal eine Adoption wäre dann nötig.

Ethan hatte gerade einen folgenschweren Entschluss gefasst, aber selbst jetzt fiel es ihm schwer, alles zu begreifen. Seine Schwester und sein bester Freund waren bereit gewesen zu lügen, sogar zu betrügen, um Eltern zu werden. Er hätte alles in seiner Macht Stehende getan, um ihnen zu helfen. Sie hatten ihn nicht gefragt.

Nun würde er selbst Vater ihres Kindes werden. Das war der einzige Ausweg aus dieser vertrackten Situation. Alina musste das akzeptieren.

Ihre Miene verriet, dass sie genauso erschöpft war wie er. „Es war für uns beide ein anstrengender Tag“, sagte er. „Dieses Apartment hat drei Schlafzimmer. Sie können hier schlafen oder sich in Ihr Hotel zurückbringen lassen.“

„Ich würde lieber in mein Hotel zurückkehren.“ Sie zögerte, ehe sie energisch fortfuhr: „Wir waren nicht fahrlässig. Wir hätten niemals die Gesundheit des Babys riskiert!“

„Das bezweifle ich nicht.“ Die drei hatten sich einen völlig verrückten Plan ausgedacht. Dennoch war Ethan zu seinem eigenen Erstaunen davon überzeugt, dass sie es hätten schaffen können.